Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 103 (1958)

Heft: 27

Anhang: Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Juli 1958, Nr. 4

Autor: Müller, Erich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZEICHNEN UND GESTALTEN

Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung 46. Jahrgang Juli 1958 Nr. 4

Malen mit Tempera auf der Mittel- und Oberstufe

Versuchte man früher die Kindheit durch eine vorzeitige Erziehung zum Erwachsenendenken zu verkürzen, so sind viele Zeichenlehrer heute bestrebt, die Kindheit ins Erwachsenenalter hinein zu verlängern. Im ersteren Fall werden kindliche Gestaltungsweise und Phantasie missachtet und durch sinnlosen Intellektualismus oder mechanischen Drill verschüttet und gelähmt, im zweiten Fall das Kind mit Absicht in seinem naiven Gestalten festgehalten. Es geht aber heute darum, innerhalb der naiven Entwicklungsphase alle jene geistigen und manuellen Fähigkeiten zur Entfaltung zu bringen, die dem Kinde ein differenzierteres Erfassen der Natur ermöglichen, sobald ihm selbst hiefür der Sinn und das Verlangen erwachen. Ein unbeeinflusstes Phantasiezeichnen und -malen wird diese Aufgabe nie erfüllen können. Wohl kann man dann und wann in diesem Sinne arbeiten; von grösster Wichtigkeit jedoch ist, dass schon den Acht- bis Zehnjährigen Aufgaben gestellt werden, die ein Fortschreiten über das bisher Erreichte und Gekonnte verlangen. Es gilt, das Kind zum Beobachten und Wahrnehmen, zum Erfassen sichtbarer Gestalten *anzuregen* und eine *eigene geistige Leistung* zu fordern. Das ist für einen Erzieher nicht leicht, wenn er nicht bestimmte Normen und Formen erzwingen, sondern des Schülers Trägheit überwinden, im übrigen aber seine Gestaltungsweise unangetastet lassen will.

Ein Beispiel:

Mit zwölfjährigen Schülerinnen des Mädchengymnasiums Basel, die ich erstmals in meinem Unterricht übernahm und die bisher noch nie mit Wasserfarben gemalt hatten, wollte ich ein Motiv aus «Ali Baba und die vierzig Räuber» darstellen lassen, nämlich die Räuber zu Pferd im Wald. Hätte ich die Arbeit allein der kindlichen Phantasie überlassen, so wären zwar sicherlich einige reizvolle archaische Bilder entstanden, aber keine Anstrengungen zu neuen Wahrnehmungen gemacht worden. Auch die Beurteilung der Farbe wäre in dem bisher undifferenzierten und zum blossen Schema verkümmerten Kontrasterleben erfolgt. Ich liess daher ohne nähere Begründung zuerst ein Uebungsblatt mit verschiedenen Rot- und Grünmischungen ausführen. Es galt, die Schülerinnen mit der Malweise der Deckfarben vertraut zu machen und durch Mischen die Vorstellung von undifferenzierteren Grüntönen zu wecken.

Temperamalereien zwölfjähriger Schülerinnen des Mädchengymnasiums Basel. Format je A 3.

Nach dieser gern ausgeführten Arbeit wurde ein Pferd aus der Erinnerung gezeichnet. Die Ergebnisse waren mit wenig Ausnahmen kläglich, auch für das Empfinden der Mädchen. Das Beobachten einiger typischer Körperformen des Pferdes im Zoo (gebogener, aufgerichteter Hals, Mähne, Schweif, Ferse und Hufe bei Pony und Zebra) ermöglichte es den Schülerinnen, aus der Vorstellung nachher Pferde zu zeichnen, die ihrem bereits kritisch gewordenen Auge besser entsprachen.

Als Einlage erzählte ich nun die Geschichte von Ali Baba, wobei ich den Wald und das Erscheinen der berittenen orientalischen Räuber besonders bildhaft zu schildern versuchte.

Dann stellte ich die Aufgabe, diese Szene wiederzugeben, mit der Bedingung, dass mindestens drei Reiter sichtbar sein, wenigstens drei verschiedene Grüntöne vorhanden und die Rösslein wieder so gut wie vordem gezeichnet werden müssten. Es wurde wenig Neues, aber dieses bestimmt und durch Vorbereitung gesichert gefordert. Alles übrige blieb der bisherigen Vorstellungs- und Gestaltungsweise der Schülerinnen

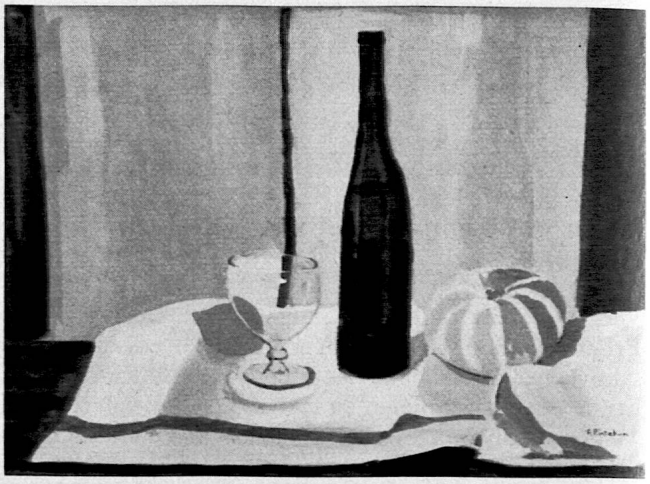
überlassen. Wie die Abbildungen zeigen, ergaben sich sehr verschiedene Auffassungen und Bildgestaltungen. Die Schülerinnen malten ungehemmt und mit um so grösserer Teilnahme, als die neuen Farb- und Formvorstellungen durch getrennte Arbeiten bereits vorweggenommen waren und in dieser Phantasiearbeit nur noch gefestigt werden mussten.

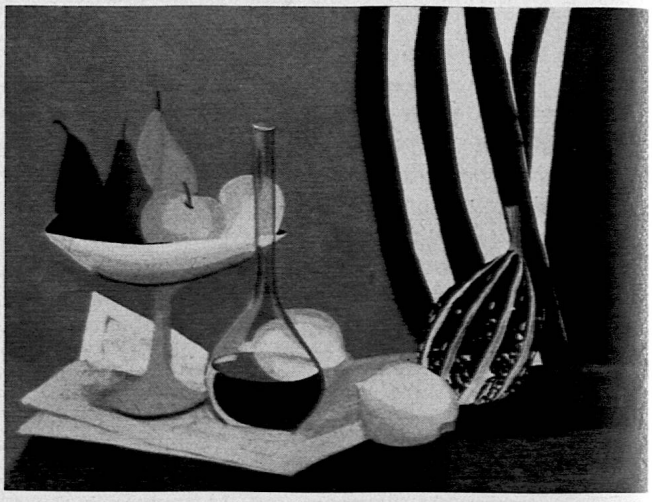
Die Methode, bei jeder Arbeit vom Schüler *etwas Neues, nur ein Kleines, aber dieses dafür bestimmt erarbeiten zu lassen,* im übrigen aber jede *individuelle Gestaltungsweise gelten zu lassen,* hat sich bisher auf der ganzen Linie ausgezeichnet bewährt. Ebenso wichtig aber scheint mir, dass dieses Neue nicht in Phantasiearbeiten eingeführt wird, da es den Prozess des Erfindens und Gestaltens oft störend unterbrechen würde, sondern dass man es vorausnimmt als gesonderte Arbeit. Die Erfahrung zeigt, dass bei frühem Beginn solcher Arbeitsweise (bei Sieben- bis Neunjährigen) ein rascher Anstieg der Vorstellungsfähigkeit zu verzeichnen ist und dass Schüler mit entwickelter Vorstellungskraft und Phantasie bedeutend weniger anfällig sind für die vorpubertäre Krise und auch weit weniger der geistigen Passivität verfallen. Leider sind wir noch weit entfernt von diesem erstrebenswerten Ziel, unseren Volksschülern diese für ihre geistige Entwicklung so überaus günstige visuelle Erziehung angedeihen zu lassen. Darum stellt sich für den Kunsterzieher an oberen Klassen oder an Lehrerbildungsanstalten das schwierige Problem, wie bei sechzehn- bis zwanzigjährigen Schülern diese versäumte Entwicklung wenigstens teilweise nachgeholt werden könne.

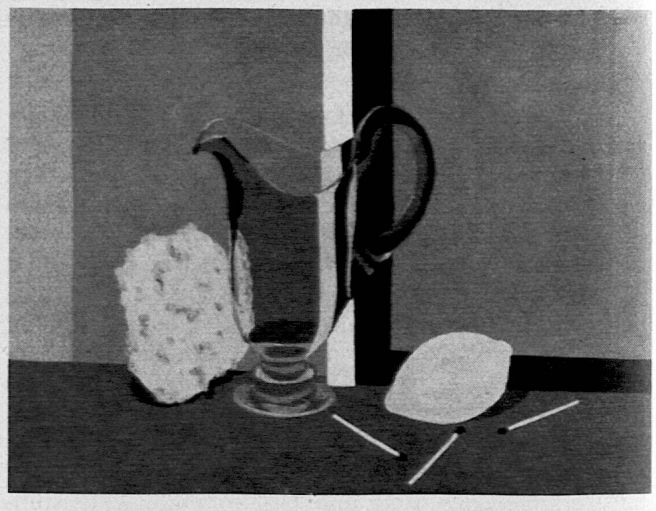
Erschwerend wirkt sich der grosse Mangel an Farb- und Formvorstellungen aus, ohne die es kein *bewusstes* Sehen und Wahrnehmen gibt. In der Tat ist es oft erschreckend, wie wenig von den gesehenen Dingen die älteren Schüler wirklich erfassen. Es fehlt weder an guten Augen noch an manueller Geschicklichkeit oder an gutem Willen, vielmehr aber am Vorhandensein eines geistigen Organs. Denn nur wer mit *inneren* Augen, das heisst mit bereits im Geist vorhandenen Gestaltsbildern, ein Aeusseres erkennt, vermag es ohne weiteres auch zu zeichnen. Wenn der abgedroschene Satz von der «Schulung von Auge und Hand» noch einen Sinn bewahren soll, dann nur unter der Voraussetzung, dass das *innere Sehen* gemeint ist.

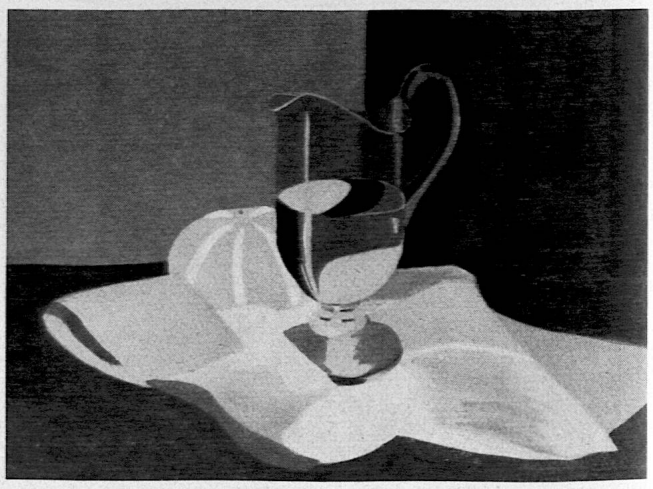
Um dieses zu fördern, stellte ich meinen sechzehn- bis zwanzigjährigen Schülern des Kantonalen Lehrerseminars Basel unter anderem folgende Aufgabe: Ein Glaskrug, zur Hälfte mit Wasser gefüllt und vor einen farbigen Hintergrund gestellt, soll so mit Deckfarbe gemalt werden, dass nicht das Glas als Gegenstand gegeben wird, sondern nur in einfachster flächiger Manier jene Farbtöne, die man durch Glas und Wasser sieht. Vielen Schülern machte es anfangs sichtlich Mühe, den Blick vom Glas und seinen Reflexen zu lösen und die farbigen Werte zu erkennen. Es war nötig, in kleinen Gruppen die Beobachtungen gemeinsam anzustellen und die Erscheinungen bewusst zu machen, hernach von Zeit zu Zeit die Gegenstände wegzuräumen und die Schüler das Gesehene aus der Vorstellung weiterführen zu lassen. Erst wenn die Erinnerung und die Phantasie versagten, wurde das bescheidene Stilleben wieder aufgestellt. Die Ergänzung und Vollendung der Arbeit wurde der Phantasie des Schülers überlassen.

Das *Abzeichnen* gestattet ein weitgehend gedankenloses Kopieren der Erscheinungen in ihrer zufälligen Vielfalt und ist daher geeignet, mehr eine mecha-









nische Geschicklichkeit als das produktive Bilddenken zu fördern.

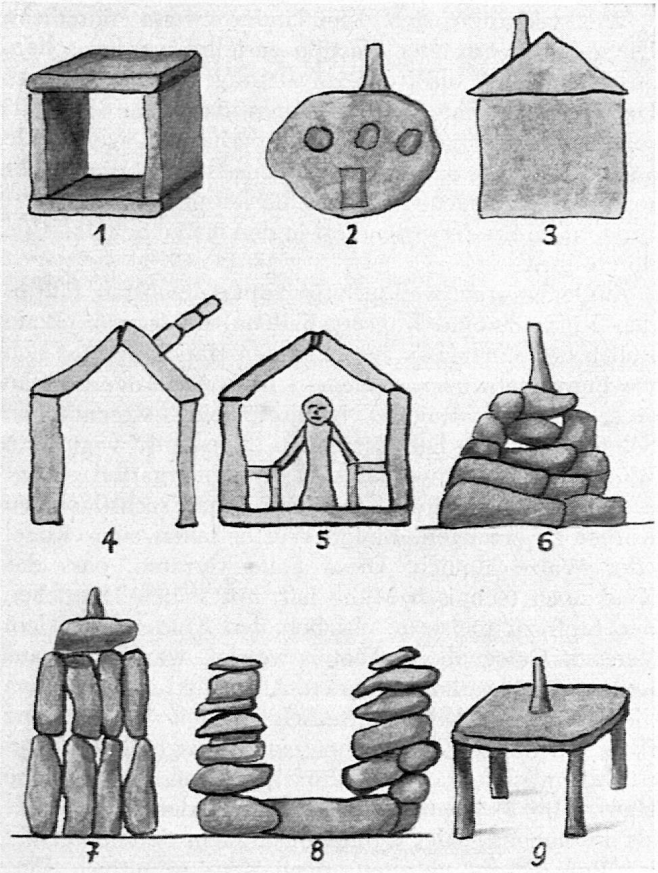
Das *Phantasiezeichnen* hingegen schöpft stets aus dem vorhandenen Bestand an Vorstellungen, ohne neue hinzuzubilden. Es wird zu einem Ausruhen und Geniessen im Bereich des bereits vorhandenen Könnens und ermangelt der Widerstände, die für das geistige Wachstum und die Entfaltung der schöpferischen Kräfte notwendig sind.

In der soeben beschriebenen Art des Vorgehens erkannte ich einen Weg, den Widerstand so zu setzen, dass er geistige Arbeit des Schülers erfordert, ihm aber zugleich die art- und stufengemässe Bewältigung gestattet. Ausserdem ist diese Arbeitsweise geeignet, gleichzeitig die unterschiedlichen Kräfte des *realen Bilddenkens,* der *Vorstellung* und der *Phantasie* zu betätigen und zur Entfaltung zu bringen. Mehr und mehr, mit zunehmendem Alter und wachsendem Verständnis des Schülers, wird die Vorstellungs- und Phantasietätigkeit vom Motivischen, Inhaltlichen hinübergelenkt ins Formale, und in dem Masse, als die intuitive Sicherheit erstarkt, auch das *Wissen* um die Form und ihre Gesetze erweitert.

Auf diese Weise soll der Schüler nicht nur seine eigene, wenn auch beschränkte Fähigkeit des bildhaften Ausdrucks sich erwerben, sondern es soll ihm auch das Verständnis für das tiefere Wesen der bildenden Kunst allmählich zuteil werden. Die Achtung vor den Leistungen grosser Meister wird um so grösser sein, je mehr der Schüler durch eigenes, mühevolles Erarbeiten seiner Bildvorstellungen und Bildganzheiten eine erlebnisstarke Ahnung erhält von dem oft harten Ringen in allem wahrhaft schöpferischen Tun.

Zahlreiche schweizerische Zeichenlehrer in allen Landesgegenden sind heute in dieser Weise um die Bildung ihrer Schüler besorgt, und es ist das Hauptziel der jährlichen Arbeitstagungen der GSZ, diese methodischen Fragen und Arbeitsweisen eingehend zu erörtern und stets weiter auszubauen mit Hilfe der gemachten Erfahrungen. Mehr und mehr tritt aber auch die Sorge um die Stellung und Zukunft unseres Faches innerhalb der Gesamtschule in den Vordergrund. Die antimusischen Tendenzen beginnen sich wieder zu verstärken, gerade zu einer Zeit, wo die psychologischen und methodischen Kenntnisse und Erfahrungen so weit fortgeschritten sind, dass von hier aus eine positive Wandlung nicht nur möglich ist, sondern da und dort bereits entscheidend eingesetzt hat. Da die Notlage der Kunsterziehung aber nicht nur eine schweizerische, sondern eine *europäische* Erscheinung und die Folge einer allgemeinen Bildungskrise ist, kann eine Wendung zum Besseren nur im Zusammenhang mit einem allgemeinen Gesinnungswandel auf dem Gebiete der Erziehung erfolgen. Aus diesem Grunde begann sich die Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer seit einigen Jahren lebhafter für die Möglichkeiten internationaler Zusammenarbeit zu interessieren, und als sie im Auftrage der FEA die Durchführung des X. internationalen Kongresses übernahm, tat sie es mit der Absicht, diese Veranstaltung zu einer grossen Kundgebung werden zu lassen, an der *die Bedeutung der Kunsterziehung für die gesamte Bildung unserer Jugend* sichtbar werden soll. Möge dieser Kongress nicht nur viele Kunsterzieher zusammenführen, sondern auch Kollegen anderer Fächer sowie Behörden und eine weitere Oeffentlichkeit für unsere Bestrebungen gewinnen.

Erich Müller, Basel



Räumliches Gestalten bei Kindern

Unsere Vorstellungen sind stets in Fluss; eine folgt der andern und verwebt sich mit früheren. Deshalb ist unser Bild der Wirklichkeit individuell, schwankend und ungenau. Zwar vermeinen wir, unsere Haustüre genau zu kennen; aber wir sind meist nicht imstande, sie in ihren Einzelheiten zu beschreiben oder sie richtig zeichnerisch wiederzugeben. Versuchen wir dies, so erfahren wir, dass die Vorstellungen sich nicht klar fassen lassen, dass sie stark mit andern verflochten sind. Da sich selbst im Akt des Wahrnehmens früher Erlebtes bemerkbar macht, wird uns ein objektives Erfassen der Dinge erschwert. In weit stärkerem Masse als der Erwachsene ist das Kind diesem Spiel der Vorstellungen ausgesetzt.

Beobachtungen und Untersuchungen an Kinderzeichnungen ergeben, dass Kleinkinder, selbst noch Schüler in den ersten Schulklassen, die Dinge so zeichnen, wie sie ihnen gegenwärtig ins Bewusstsein treten, und nicht unbedingt so, wie sie sich dem Betrachter wirklich darbieten. Auch da, wo ein Gegenstand «nach Natur» nachgezeichnet werden soll, hält sich das Kind oft wenig an die Vorlage. Es zeichnet aus der Erinnerung heraus, das heisst, es gibt die Vorstellungen wieder, die sich seiner im Moment bemächtigen. So kümmert sich beispielsweise der junge Zeichner beim Abzeichnen eines bestimmten Hauses weder um die Form im allgemeinen noch um die Zahl der Stockwerke und Fenster; es wird — je nach der Vorstellung, die im Kinde aufsteigt — ein Balkon gezeichnet, auch wenn keiner da ist, oder es wird das Innere (Möbel, Bewohner) sichtbar gemacht.

Die Schwierigkeit, auf dem flächenhaften Blatt Papier räumliche Gebilde darzustellen, meistert das Kind, indem es einzelne Ansichten und Seiten nebeneinanderreiht, zuerst losgelöst voneinander, später verbunden. Ein Würfel wird also so dargestellt:

a) □ □ b) □□□

Wie verhalten sich Kleinkinder, wenn räumliche Dinge aus Lehm oder Plastilin gestaltet werden sollen, aus einem Stoff also, der zur Raumgestaltung zwingt? Der Uneingeweihte wird vermuten, dass dem Stoff entsprechend selbstverständlich körperhafte Gegenstände auch körperhaft dargestellt werden. Dem ist aber nicht so, wie die Versuche ergaben, die ich mit über hundert Kindern im Kindergarten und in den ersten Schulklassen durchführte.

Am leichtesten, weil technisch am einfachsten, fällt es den Kindern, eine *Kugel* («Ballen») zu formen. Beim Rollen der Knetmasse zwischen den Händen ergibt sich die Form mehr oder weniger richtig. Auch das Formen einer *Walze* («Rugel») bereitet keine wesentlichen Schwierigkeiten. Diese tauchen aber auf, wenn ein *Würfel* hergestellt werden soll. Im Kindergarten gelingt es nur wenigen reiferen Schülern, einen sechsflächigen Körper zu erzeugen. Einige Würfel sehen einer Kugel oder Walze ähnlich. Diese Fälle verraten, dass das Kind noch technisch Mühe hat, mit seinen Händchen den Stoff zu meistern, obschon den Kindern vor dem Versuch Gelegenheit geboten worden war, etwas aus Lehm oder Plastilin zu formen. Auffallend ist, dass etwa die Hälfte der Kindergartenschüler den Würfel ganz flach darstellte. Er sah eher einem ausgerollten Teigstück ähnlich als einem Würfel (vgl. auch das flache Haus, Abb. 2). Dem Kleinkind ist halt der Raumkörper als dreidimensionales Gebilde noch nicht deutlich genug ins Bewusstsein getreten; denn dem primitiven Verhalten ist ein Gesamterfassen nicht möglich. Einzelne Teile — beim Würfel die einzelnen Seiten — treten ins Blickfeld und beherrschen die Vorstellung.

Einen interessanten Beleg für die Richtigkeit dieser Annahme und Deutung lieferten diejenigen Schüler des ersten Schuljahres, die den Würfel *hohl* darstellten. Sie schichteten vier (in einem Fall sogar sechs) dünne, mehr oder weniger quadratische Platten an- und aufeinander, so dass inwendig ein Hohlraum entstand (Abb. 1).

Auch beim Formen eines vierseitigen *Prismas* und einer vierseitigen *Pyramide* stellten Kindergartenschüler, ja noch einige Erstklässler, plattenförmige Gebilde dar, obschon entsprechende Bauklötzchen und Modelle betastet werden durften.

Wie meistern kleine Kinder das Problem, ein *Haus* zu formen? Von den rund hundert Kindern, die sich am Versuch beteiligten, hat nur etwa ein Viertel das Haus körperhaft dargestellt, so also, dass man es aufstellen konnte. Die andern begnügten sich entweder mit einem ganz flachen Gebilde wie Abb. 2 oder mit einer Umrissdarstellung aus dünnen Lehm- oder Plastilinrugeln (Abb. 4 und 5). Ein vierjähriger Bub türmte Lehmbrocken wie zu einer Pyramide aufeinander und stellte einen Lehmrugel als Kamin darauf (Abb. 6). Ein anderer stellte je vier dicke Walzen neben- und aufeinander, deckte mit einer andern Walze und krönte das Ganze mit einem Kamin (Abb. 7). Ein fünfjähriges Mädchen schichtete auf einer Platte links und rechts Lehmbrocken aufeinander, die als Hausmauer und Treppe (links), als Mauer und Kamin (rechts) bezeichnet wurden (Abb. 8).

Auf den plattenförmigen Häusern wurden gelegentlich kleine Lehmstücke angebracht, die Türe, Fenster oder Ziegel darstellen sollten (Abb. 2). Wir sehen daraus wieder, wie sehr sich Kleinkinder von den zufällig aufsteigenden Vorstellungen leiten lassen, und wie wenig sie sich um den Gesamtzusammenhang kümmern. Besonders deutlich tritt dieses Verhalten zutage bei der Erstklässlerin, die neben ihr Haus (Umriss aus Rugeln) vier flache Lehmstücklein legte und dazu bemerkte: «Das sind die Fenster, die zum Haus gehören.»

Wenn Kinder im Garten oder auf dem Spielplatz ein Haus bauen wollen, begnügen sie sich mit vier Stecken und einem Tuch oder einem Brett, das als Dach dient. Derartige Bauten haben offenbar den Kindern vorgeschwebt, die ihr Haus wie einen runden oder eckigen Tisch formten (Abb. 9).

Als gelungen sind diejenigen Hausdarstellungen zu betrachten, die einen prismatischen Körper mit Flach- oder Satteldach aufweisen. In diesen beiden Teilen, die nachher miteinander verbunden wurden, stellten die Kinder die spärlichen körperhaften Häuser her. Nur ganz wenige, begabtere Schüler bauten das Haus frisch, in einem Zuge, auf. *Walter Klauser*, Zürich

FEA INTERNATIONALER KONGRESS FÜR KUNSTERZIEHUNG, 7.-12. AUG., BASEL

Aufruf an Kolleginnen und Kollegen aller Schulstufen

Dieser Kongress bietet eine einmalige und besondere Gelegenheit, durch den Besuch der Referate, Diskussionen, Kurse und Ausstellungen der verschiedenen Landesverbände sich Einblick in den gegenwärtigen Stand der Kunsterziehung auf allen Schulstufen zu verschaffen.

Die schweizerische Lehrerschaft ist zur Teilnahme an dieser umfassenden Veranstaltung freundlich eingeladen.

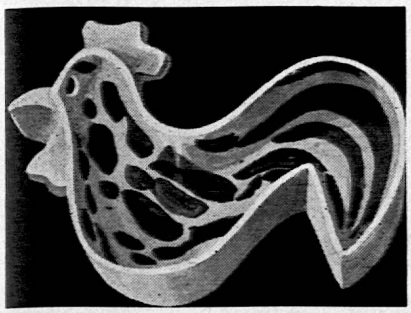
Den Teilnehmern steht eine Auswahl verschiedener Kongresskarten zur Verfügung.

Anmeldeformulare beim *Kongreßsekretariat: Auf dem Hummel 28, Basel.* *he.*

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, Zürich 1
E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Töpferstrasse 20, Zürich 3/45, Modellierton
Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Bahnhofstrasse 31, Zürich 1
FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, Schweizerhalle-Basel
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
W. Kessel S.A., Lugano, Farbmarken: Watteau & Académie
J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben: Sigrist & Schaub, Morges
SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, Zürich 25
KUNSTGILDE Verlag AG Zürich, Administration: Luzern, Mühlenplatz 15
Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf
Talens & Sohn AG, Farbwaren, Olten
Günther Wagner AG, Zürich, Pelikan-Fabrikate
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
Böhme AG, Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
Kaiser & Co. AG, Zeichen- und Malartikel, Bern
Zürcher Papierfabrik an der Sihl
Gebr. Scholl AG, Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
Kunstkreis Verlags-GmbH, Luzern, Hirschenplatz 7
Zeitschrift «Kunst und Volk», A. Rüegg, Maler, Zürich
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
R. Zgraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
Alpha, Federfabrik, Lausanne
Registra AG, Zürich 9/48, MARABU-Farben

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6 - Abonnement Fr. 4.— - Redaktionsschluss für Nr. 5 (19. Sept.) 1. Sept.
Adressänderungen u. Abonnemente: H. Schiffmann, Winterfeldweg 10, Bern 18 - Fachbl. Zeichnen u. Gestalten III 25613, Bern



Wenn der Regen an die Scheiben klopft . . .

und Ihre Ferienkinder wild und ungebärdig sind, dann ist der Augenblick da, um zu Tonerde und Modelliergerät zu greifen. Im Handumdrehen ist die Ruhe wieder hergestellt — mit kindlichem Eifer und spontaner Begeisterung formen die Kinder — verleihen ihren Gedanken Gestalt. Bodmer-Modellierton ist geschmeidig, bröckelt nicht und lässt sich überaus leicht verarbeiten. Er eignet sich ganz besonders gut zum Bemalen, Brennen und Glasieren.
Zwei Anleitungen, nämlich «Formen in Ton» (Fr. 7.20) und die neubearbeitete, erweiterte Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen, zeigen auf einfache Art, wie anregend und ausgleichend Modellieren für Kinder ist. Dürfen wir Ihnen diese Büchlein zur Ansicht senden? Ebenso lassen wir Ihnen gerne ein Gratis-Tonmuster mit Prospekt sowie eine Orientierung über Albisit-Engobe-Farben zukommen.
Zur Aufbewahrung unseres Modelliertons liefern wir Ihnen eine besondere Tontruhe, Preis Fr. 87.—. Der Ton hält sich darin garantiert während Monaten frisch. Für Ferienkurse ist diese Truhe auch leihweise erhältlich. Verlangen Sie die vorteilhaften Mietbedingungen.

Töpferstrasse 20 Telephon (051) 33 06 55

E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Zürich 45

Lehramtskandidat (phil. hist.) mit vierjährigem Praktikum **sucht** vom 1. September 1958 bis 13. Oktober 1958

Stellvertretung

an Primar- oder Sekundarschule (Internat nicht ausgeschlossen). — Offerten erbeten unter Chiffre 2702 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

Gesucht

für unser Skilager **FERIENHAUS** in günstigem Skigebiet. Zeit: 14. bis 21. Februar 1959, für etwa 40 bis 50 Personen. Offerten an A. Rufener, Hausvater Kantonales Mädchenheim «Gute Herberge», **Riehen** bei Basel.

Schulgemeinde Neukirch-Egnach

Auf Beginn des Wintersemesters 1958/59 ist an der Primarschule Neukirch-Egnach die Stelle eines

Oberlehrers

(5. und 6. Klasse) neu zu besetzen. Bewerber und Interessenten sind gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen und eines Lebenslaufes bis **16. Juli 1958** an das **Präsidium der Schulgemeinde Neukirch-Egnach, Herrn P. Thalmann (Post Steinebrunn)**, zu richten.

Schulvorsteherschaft Neukirch-Egnach

Freie Evangelische Schule, Basel

Wir suchen auf den 20. Oktober 1958

1 Handarbeitslehrerin

(für Primar- und Realstufe und Untergymnasium)

Bewerberinnen möchten sich, mit den entsprechenden Ausweisen, wenden bis zum **1. September 1958** an das

Rektorat, Kirschgartenstrasse 12, Basel.

Wo
erhalten Sie den Prospekt für
Krampfadernstrümpfe?

SCHWÄGLER
Sanitätsgeschäft
Zürich Seefeldstrasse 4

Wir erteilen

Darlehen

- ohne Bürgen
- ohne komplizierte Formalitäten
- ohne Anfrage beim Arbeitgeber oder bei Verwandten

Absolut diskrete Behandlung zugesichert

Bank Prokredit - Zürich
Talacker 42

Bewährte Schulmöbel

solid
bequem
formschön
zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH BL

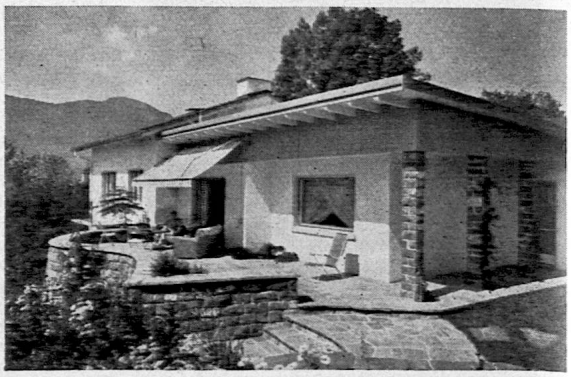
Sissacher
Schul Möbel

Im JULI spricht Balthasar Immergrün:

«Me sött, me sött» — den Salat und Sellerie hoch, die Kohlarten und den Lauch dagegen tief pflanzen; «me sött» die Tomaten und Bohnen nicht mit dem Schlauch abspritzen; «me sött» nur flach hacken und das Unkraut entfernen, bevor es gross und voller reifer Samen ist. All dies weiss im Grunde Casimir, mein Nachbar, ganz genau. Aber was nützt es, wenn er trotz allem Schreiben vom Balthasar im gleichen Tramp weiterfährt? Nichts!
Dafür hat sich die Pflege meiner Erdbeeren reichlich gelohnt. Als Dank gebe ich ihnen eine kräftige Gabe Volldünger Lonza, 1 bis 2 Handvoll pro m². Dieser harmonisch zusammengesetzte Volldünger wirkt auch bei Erdbeeren und anderen Beerenarten zur Stärkung nach der Ernte ausgezeichnet. Dazu braucht es gar keine speziellen Beerendünger! Vergesst auch nicht, von schönen Erdbeer-Mutterpflanzen, die bei der Ernte bezeichnet wurden, schon anfangs Juli Jungpflanzen zu nehmen. Später muss man damit rechnen, dass viruskranke Mutterpflanzen die jungen Schösslinge schon angesteckt haben. An meinem Namenstag habe ich den Wädenswiler Knollenfenchel, die Oktoberli-Buschbohnen und nochmals etwas Karotten gesät. Weil es sich hier um Nachkulturen handelt, darf man den bewährten Volldünger Lonza ja nicht vergessen! Schon eine Handvoll genügt pro m²; er ist ja so nährstoffreich. Die Karotten-Spätsaat ergibt herrliche Wurzeln zur Einlagerung. Zarte Rüebli, fein geraffelt und richtig gewürzt, sind nicht nur gesund fürs Büebli, sondern sie schmekken auch dem Balthasar. «Zuviel kalte Platten könnten die wärmste Ehe erkälten», meinte kürzlich mein Nachbar Casimir, und zwar diesmal mit Recht!

Mit freundlichem Pflanzergruss

Euer Balthasar Immergrün
LONZA AG BASEL



Ein reizendes «Novelty»-Haus

individuell erbaut, weil jedes unserer Häuser ganz den Wünschen und Bedürfnissen entsprechend geplant und harmonisch in die Landschaft eingefügt wird. Berichten Sie uns über Ihr Bauvorhaben, und wir geben Ihnen unverbindlich interessante Anregungen.

Verlangen Sie den reich illustrierten Gratiskatalog über unsere Spezialitäten («Novelty»-Massivbauten, neuzeitliche Holzhäuser, Landhäuser, «Multiplan»-Häuser, Ferienhäuser usw.) und die «7 Winckler-Vorteile».

WINCKLER A.G. FRIBOURG

Leisten auch Sie sich eine der herrlichen und preislich so günstigen

BELLEVUE-REISEN

Einige Beispiele:

15 Tage Mallorca mit voller Pension in prächtig am Meer gelegenen Hotels und Flug Basel—Palma retour **pauschal Fr. 375.—**

16 Tage Athen—Insel Rhodos kombiniert mit genussreicher Mittelmeer-Kreuzfahrt **pauschal Fr. 570.—**

10tägige Studienreise durch Sardinien pauschal Fr. 428.—

Sonderflüge an die Weltausstellung, ab Zürich und ab Basel, inkl. Halbpension und Eintritte:

4 Tage alles inbegriffen Fr. 190.— ab Zürich

3 Tage alles inbegriffen Fr. 175.— ab Basel

Verlangen Sie unsere reichillustrierten Prospekte über Einzelflug-Pauschalreisen, Badeferien am Meer sowie den Reisekalender.

Bellevue-Reisen

Limmatquai 1, 1. Stock, Zürich
Telephon (051) 47 10 20

Das grösste Rosarium steht in den nächsten Tagen und Wochen wieder in schönster Blütenpracht.

Unsere Kulturen befinden sich rechts der Strasse Dottikon—Othmarsingen in unmittelbarer Nähe der Strasse Nr. 1 Zürich—Bern.

Eintritt Fr. 1.—

RICHARD HUBER

Rosenschule **Dottikon AG** Telefon 057 7 33 64

Hunderttausende von Rosenknospen erwarten Sie

AZ Zürich 1